

Christlich Kath.
 Sonntag, mit Ausnahmungen
 bei Sonn- und Feiertagen.

Abonnementpreis
 monatlich 60 Pf.
 vierteljährlich 1.80 Mk.
 halbjährlich 3.60 Mk.
 jährlich 7.20 Mk.
 Durch die Post bezogen
 1.00 Mk. zuz. Postgeb.

Die Reize Welt
 (Anzahlungsverträge)
 durch die Post nicht be-
 zogen, kostet monatlich 10 Pf.
 vierteljährlich 30 Pf.

Stephan Nr. 1047.
 Verlagsgesellschaft
 Wilhelmstr. Halle a. S.



Informationsblätter
 bezieht für die Betriebe
 Parteien oder deren Namen
 20 Pf. für die in 20000 Be-
 trieben beschäftigten 79754
 Arbeiterinnen kamen auf je
 1000 Arbeiter im Jahre 1902:
 20.22 rentenberechtigte
 Personen. Ende des Jahres
 1902 kamen bei dieser Ver-
 sicherung 7017 Arbeiter,
 1200 Witwen, 1588 Kinder
 als Renten-Empfänger vorhan-
 den. Welche sich auf die Summe
 von Geld und verbriefetes
 Versicherungsgeld bezogen
 diese Zahlen!

Inserate
 für die 15. Jahrg. Nummer
 des Sozialdemokratischen
 Organes, die bis zum 1. April
 mittags halb 10 Uhr in der
 Expedition aufgegeben
 sein.

Eintragsgeld in die
 Postzeitungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Merseburg, Delitzsch-Bitterfeld,
 Baur.-burg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
 Expedition: Geistr. 21, Hof 2 Cr. und die Mansfelder Kreise. Redaktion: Geistr. 21, Hof 2 Cr.

Das lustige Fuhrmannsleben.

Das Glend, in welches die kapitalistische Wirtschaftsordnung die Arbeiterklasse verdrängt, ist in seinen Formen ebenso verschieden, wie die Produktionsweisen und Arbeitsmethoden innerhalb derselben. Nur das eine gilt für alle, das nämlich jede Arbeiterkategorie mit Glend, Not und Unterdrückung zu kämpfen, gegen Unterdrückung und Ausbeutung aller Art sich zu wehren hat.

Neben der altbekannteren Fuhrmanns- und Landarbeiterkategorie sind in der heutigen Wirtschaft die den Fuhrmanns- und Landarbeitern in hohem Maße zum Bewußtsein bringend, stehen die modernen Produktions- und Glendformen der Heimarbeit, die des Antreibens mit der Peitsche entzogen kann und dabei doch über nicht weniger willige Arbeiter verfügt, als der Landjunker.

Der Heimarbeitersüß-Kongress, welcher vor vier Wochen in Berlin tagte, nach mehr als damit verbundene Ausstellung, hat das in der Hausindustrie herrschende Glend vor aller Welt bloßgelegt, so daß für einige Zeit auch die bürgerliche Welt sich mit diesem Thema beschäftigt. Noch jetzt gibt das in der Ausstellung Dargestellte willkommene Illustrationsobjekte für die Unterhaltungsblätter. Wie lange noch — und alles ist vergessen.

Während der Dierfertertage nun hat in Berlin wiederum ein Kongress stattgefunden, und wieder wurden Verhandlungen über Arbeitsverhältnisse geführt, die geeignet waren, selbst bei dem Starckfabrikanten den Glauben an die wiederholte feierlich deutliche Sozialreform zu erschüttern. Es waren die im Transport- und Fuhrmanngewerbe beschäftigten Personen, deren Delegierte in der Zahl von 158 über die Verbesserung ihrer Arbeitsverhältnisse berieten. Die Regierung war eingeladen, aber natürlich nicht erschienen.

Und doch hätten die Herren Abgeordnete auch hier so manches lernen können. Denn, es sind amtliche Erhebungen über die Arbeits-Verhältnisse im Fuhrmanngewerbe vorgenommen worden, aber nicht alles ist wahrheitsgemäß zu erfahren, und in schließlich, der ungenügender Höhe vorzutragenen Verbesserungen der Delegierten wären für die Regierungsbekanntes sicherlich wertvolle Ergänzungen zu dem trockenen Zahlenmaterial gewesen.

Neben der amtlichen besteht eine private Enquete, die der Transportarbeiterverband veranstaltet hat. Beide Enqueten weisen ihren Resultaten erheblich von einander ab. Die Unternehmer sind naturgemäß befreit, die Verhältnisse möglichst günstig erscheinen zu lassen; in vielen Fällen hatten sie Lebensverhältnisse aufzuweisen auch diejenigen Fragebogen mit ausgefüllt, welche die Arbeiter ausfüllen sollen.

Die amtlichen Ermittlungen erstreckten sich auf 3143 Betriebe mit 24282 beschäftigten Personen in 344 Orten. An der Benennung waren 1630 Unternehmer und 1513 Arbeiter beteiligt.

Die privaten Erhebungen erstreckten sich auf 8406 Personen. Selbst nach den amtlichen Erhebungen sind im Fuhrmanngewerbe nur 8,1 Proz. der Beschäftigten bis zu 12 Stunden täglich tätig, während 48,9 Proz. 12—14 Stunden; 32,6 Proz. 14

bis 16 Stunden und 10,4 Proz. über 16 Stunden zu schufteln haben.

Nach den Ermittlungen durch die Arbeiter-Organisation müßten dagegen 82,4 Prozent länger als 14 Stunden arbeiten. Diese Zahlen beziehen sich allerdings auf das Sommer-Halbjahr; im Winter zwingen die Umstände zu einer durchschnittlich etwas kürzeren Arbeitszeit. Inzwischen bleiben nach dem amtlichen Resultat im Sommer 43 Prozent und im Winter 29,1 Prozent der Beschäftigten übrig, die mehr wie 14 Stunden täglich arbeiten. Nach den privaten Ermittlungen sind es gar im Sommer 42,4 Prozent und während des Winters 75,6 Prozent.

Wie hier, so werden die Angaben der Unternehmer von denen der Arbeiter auch bei der Ermittlung bezüglich der Arbeitspausen ab. Die meisten Delegierten betonen, daß von regelmäßigen Arbeitspausen innerhalb der Arbeitszeit so gut wie gar keine Rede sein könne. Das, was die Unternehmer als Pausen bezeichnet haben, sind solche nur für die Tiere, nicht für die Menschen. Die Pferde müssen gefüttert und gut versorgt werden. Das Aus- und Anspannen und andere Nebenarbeiten haben die Unternehmer einfach als Pausen bezeichnet. In Wirklichkeit muß der Fuhrmann, namentlich der bei Lastfuhrwerken beschäftigte, seine Wägen auf dem Hof, auf der Straße, im Schuppen oder im Stall einrichten — von einer wirklichen Mittagspause ist meist nicht die Rede.

Geradezu unangehörig sind aber die Resultate der Erhebungen bezüglich der Sonntagsarbeit. Von den Betrieben, auf die sich die Erhebungen erstreckten, waren nicht weniger denn 95,1 Proz. des Sonntags in Tätigkeit, und dabei wurden 96,8 Proz. des Jahrespersonals zur Sonntagsarbeit herangezogen. 64,1 Proz. der Angestellten werden im Jahre an 46 und mehr Sonntagen beschäftigt und davon 13,2 Proz. über 12 Stunden. Und das geschieht in dem Maße, der sich mit seinen Maßnahmen zum Schutze der Arbeiter belohnt brüht. Das im Zeichen des Verbetes stehende moderne Transportgewerbe hat zum Teil noch ganz rückständige Arbeitsformen. Es kommt, namentlich in den kleineren Betrieben der halbfabrikanten Industrie, für die Arbeiter noch hinzu das Glend des Raß- und Logis-Wesens. Es wurde angedeutet, daß die Schlafstätten vielfach in einer sehr schlimmen Verfassung, auf Heu- und Strohhoden, in und über dem Stalle angebracht seien. Alle Redner betonten einmütig die Notwendigkeit dieses Kongresses, der hoffentlich die öffentliche Aufmerksamkeit auf die scandalösen Zustände lenken und eine gezielte Regelung der Arbeitsverhältnisse herbeiführen werde. Erst am zweiten Verhandlungstag wurde die Debatte zu Ende geführt und dann einstimmig eine Resolution angenommen, in der von gegebenden Körperlichkeiten die Schaffung eines Arbeitstages von 10 Stunden für erwachsene Arbeiter und Arbeiterinnen, von 8 Stunden für jugendliche Arbeiter unter 18 Jahren, sowie für Führer von Motor- und sonstigen Kraftfahrzeugen gefordert wird. Außerdem sollen Pausen von insgesamt drei Stunden täglich gegeben werden; das Füttern und Reinigen der Pferde ist in die Arbeitszeit einzurechnen. Sodann wird verlangt: Vollstän-

dige Sonntagsruhe für alle Betriebe mit Ausnahme derjenigen, welche ihrer Natur nach und im öffentlichen Interesse Sonntagsarbeit bedürfen. Den in letztgenannten Betrieben tätigen Personen ist entsprechende Ausbezahlung an Wochentagen zu gewähren; Verbot des Raß- und Logis-Wesens; Einsetzung von Inspektoren für das gesamte Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe, analog den Einrichtungen der Fabrikinspektoren und mit Einziehung von Assistenten aus den Reihen der Arbeitnehmer.

Ganz unangehörig sind die Ziffern, welche die für das Fuhrmanngewerbe in Betracht kommenden Berufsvereinigungen über die Unfallfälle in diesem Gewerbe aufweisen. Bei den in 28000 Betrieben beschäftigten 79754 Arbeiterinnen kamen auf je 1000 Arbeiter im Jahre 1902: 20.22 rentenberechtigte verletzte Personen. Ende des Jahres 1902 waren bei dieser Berufsversicherung 7017 Arbeiter, 1200 Witwen, 1588 Kinder als Renten-Empfänger vorhanden. Welche sich auf die Summe von Geld und verbriefetes Versicherungsgeld bezogen diese Zahlen!

Der Kongress fordert entsprechende Arbeiterrechts-Bestimmungen und händige Kontrolle sämtlicher Betriebsbedingungen, insbesondere der Gleitwege, Fahrstühle, Treppen, Leitern etc. in Betriebsbetrieben. Sodann wird noch die Schaffung einer Reichs-Fachkommission, welche sich auf alle Verkehrs- und Transportmittel erstrecken soll, gefordert. Als Führer sollen nur Personen, welche das 18. Lebensjahr erreicht haben und welche den Nachweis erbringen können, daß sie zur Ausübung dieses Berufes nötigen Kenntnisse besitzen, zugelassen werden. Die Verleihung bzw. Entziehung der „Fahrtafel“ soll nicht den Polizeibehörden sondern paritätisch zusammengesetzten Kommissionen anvertraut werden.

Ein interessantes Kapitel bilden auch die Berichte über die sehr unglücklichen Scherereien, die den Fuhrmannen in den allerorts bestehenden Straßen- und Fuhrmanns-Verordnungen erwachsen.

So trübe auch das Bild war, das hier entrollt wurde, es drängte sich doch dem Beobachter die freundliche Ueberraschung auf, daß da wieder eine Arbeiterdämmerung aus der Tiefe emporkam, die beginnt, sich ihres Jammers bewußt zu werden und ihren Anteil an den allgemeinen Kulturzielen zu fordern. Und das ist die erste Voraussetzung für eine Besserung der Verhältnisse.

Gesangsgedichte.

Halle, 7. April.

Die parlamentarische Lage

beurteilt die freie Deutsche Presse als eine so unergötzlich, so unglückliche, wie kaum je zuvor. Sie schreibt weiter:

Der Reichstag hat wiederum nach Mühe, viele wichtige Erträge zu erlangen, die voraussichtlich zu den wichtigsten Debatten Veranlassung bieten werden; man ertrinne sich nur, daß u. a. das Glend des Reichsanstalters, des Aus-

82) (Nachdruck verboten.)

Rosmopolis.

Roman von Paul Bourget. Deutsch von Emmy Veder.

Das waren die Worte Sainers für ein von der Gnade bedrücktes, von der Schmach nach der Ungültigkeit erfülltes Herz! Aber dies Herz war auch ein jähliches, reines Herze, das nicht im Hande war, dem Vater zu rächen. Die erschreckende Mordtätigkeit des Treibers hatte sie in Verzweiflung versetzt, aber sie zog keine anderen Schritte daraus, als daß sie dem Vater geborchen und für ihn um Erlösung beten müßte. Sie hatte also in demütiger Hoffnung gewartet, und der Kardinal Guercillo hatte diese Hoffung nicht erhalten und geleitet. Dieser Prälat, eine der erhabensten Gestalten, die je einen römischen Hofschloß geziert haben, war einer von jenen überaus großen, für die Gottes Glend im menschlichen Sozialen so deutlich wahrnehmbar ist, als sie für andere unklar bleibt. Als Roman, die längst als hingebende Anhängerin an seinen Lebenswegen teil hatte, ihm ihre schwere Gefühlsanfang und den über die Konvention entstandenen Zwiespalt zwischen dem Vater und ihr sagte, hat der Kardinal ihr geantwortet: Vertrauen Sie auf Gott. Er wird Ihnen ein Zeichen geben, wann Ihre Stunde da ist.

Die Uebereizung und Sicherheit, die aus seinen Worten klangen, waren in das Herz des jungen Mädchens eingedrungen, um es nicht wieder zu verlassen. Weiter als zwei Jahre hatte sie in stiller Erwartung ausgeharrt, was nur der erlauchtete finden kann, der die Wunder des Glaubens nie erlauben hat und nicht kennt. Der Gegensatz zwischen dem glänzenden Rahmen, worin sich das äußere Leben im höchsten Maße abspielte, die längst als hingebende Anhängerin an seinen Lebenswegen teil hatte, ihm ihre schwere Gefühlsanfang und den über die Konvention entstandenen Zwiespalt zwischen dem Vater und ihr sagte, hat der Kardinal ihr geantwortet: Vertrauen Sie auf Gott. Er wird Ihnen ein Zeichen geben, wann Ihre Stunde da ist.

weert war, als die Vorbereitung weltlicher Genusnacht ersehnen. Sainer, bei dem die Götter, zu einer Verheißung geworden war, wie das Spiel, der Welt oder Ausweichungen bei andern, verlangte, daß seine Tochter das unbefreite Rechte der Eleganz schenke. Wer hätte es erraten sollen, daß dieses blasse Mädchen mit den schönen, edlen Zügen ihre Bracht nur aus Sperrmüt und Scherlein und fast mit einem Gefühl der Demütigung zur Schau trug? Wer hätte ihr zu vertrauen sollen, daß sie in dieser raffolosen Urkunde eines aus Gesellschaft bestehenden Lebens jenen Abend in Erwartung eines Wunders einschielte, jeden Morgen mit der Schmach nach dem ihr vom Kardinal vererbten künftigen Zeichen ermachte? Wie hätte ein Ungewöhnliches, seine unermesslichen Vorteile, die seinen Namen nicht teilte, begreifen sollen, daß diese vom Mythosismus ergriffene Seele ihrer Begegnung mit Vepino Ardea als das heiligste Wunder auslegte?

In dieser Unterredung eines Erben Papst Urbans VII., der das Opfer seiner eigenen unverlässigen Spekulationen geworden war, das möglicherweise die Welt nicht annehmen, leichtsinnigen, heißen Lebenswagens, seine unermesslichen Unternehmungen, die höchsten Anleihen, sein Juwelenverkauf, alle Einzelheiten dieser alltäglichen, trostlosen Geschichte waren für den Vater in der Beleuchtung eines Märtyrertums vorgeführt worden. Es war ihr nicht in den benen verabschiedungsmüden Wandel, der Welt oder Ausweichungen bei andern, verlangte, daß seine Tochter das unbefreite Rechte der Eleganz schenke. Wer hätte es erraten sollen, daß dieses blasse Mädchen mit den schönen, edlen Zügen ihre Bracht nur aus Sperrmüt und Scherlein und fast mit einem Gefühl der Demütigung zur Schau trug? Wer hätte ihr zu vertrauen sollen, daß sie in dieser raffolosen Urkunde eines aus Gesellschaft bestehenden Lebens jenen Abend in Erwartung eines Wunders einschielte, jeden Morgen mit der Schmach nach dem ihr vom Kardinal vererbten künftigen Zeichen ermachte? Wie hätte ein Ungewöhnliches, seine unermesslichen Vorteile, die seinen Namen nicht teilte, begreifen sollen, daß diese vom Mythosismus ergriffene Seele ihrer Begegnung mit Vepino Ardea als das heiligste Wunder auslegte?

so häufig recht behält, für den Augenblick aber durch den Widerspruch zwischen dem unrichtigen und dem richtigen Auffassung davon geradezu töricht wird.

Als er Roman in die katholische Kirchengemeinschaft aufgenommen hatte, war über den einstigen Bischof von Clermont eine so tiefe Günstigkeit gekommen, daß er dem geliebten Kind gesagt hatte: „Da kann jetzt nie die heilige Maria nach der Laute des heiligen Augustinus sprechen: Ich meine nicht, weshalb ich mich hienieden weile, denn meine ganze Hoffnung des Jahnuberts ist erfüllt. ... Und ich kann nie die hinaufgehen! Das einzige, was es mir nöthigste machte, noch ein Weibchen auf dieser Erde zu meinen, war, Sie vor meinem Tode katholisch zu sehen.“ Er hat die letzte, die herrliche Blume gepflückt. Er hatte den Umweg durch einen anderen Mann gemacht, um ihr die ganze Innigkeit seiner zarten, freundschaftlichen Achtung kund zu tun, dieser die, vertrauensvolle Antwort, der in der Zeit jetzt kam der Gerüchtere, die bei seiner letzten Schilferin war, daß man wiederum die Worte des arifantischen Bischofs über seine Mutter auf ihn anwendete: „Die fromme Seele wurde vom Leib befreit.“

Wie wenig ahnte er, daß er sie kurz darauf so teuer bezogeln werde, diese Verwirklichung seiner letzten Sehnsucht! Er sah nicht voraus, daß dieses Mädchen, das er so unbefangenen seine herrliche Blume nannte, ihm ein Anlaß fernerhergeleitete Traurigkeit werden würde. Der arme, große Kardinal! Es war jene letzte irdische Krönung, der letzte bittere Tropfen in seinem Lebenskelch, daß er ein Zeugn sein mußte der Gerüchtere, die bei seiner letzten Schilferin war, daß man wiederum die Worte des arifantischen Bischofs über seine Mutter auf ihn anwendete: „Die fromme Seele wurde vom Leib befreit.“

(Fortsetzung folgt.)

man hätte dem Zentralomite nicht zuzustimmen können, ein Symp-
tom zu machen, das eine Formide geworden wäre. Im übrigen
weil Genosse Braune, der Kassierer des Zentralomite, noch
darauf hin, daß größere Mittel notwendig sind, wenn die Ge-
nosse Sachens ihre Aufgaben in der Agitation erfüllen
sollen. Es sei beachtlich, daß in einigen Kreisen noch
Wohnbeiträge von durchschnittlich zwei und drei
Pfennigen für die Parteiorganisation erhoben würden und
insolgedessen noch immer lediglich die Bezirke Dresden und
Leipzig Mittel für das Zentralomite zur Verfügung stellen
können.

An der darauf folgenden Debatte betrat zunächst Müller-
Glaudau die Ansicht, daß die Genossen im 20. Wahlkreis
mit der Aufstellung Göhres einen Fehler gemacht hätten. Es
sei beachtlich, daß mit Göhre ein solcher Personalaktus ge-
trieben worden sei. Aber ein ebenso großer Fehler sei in dem
Vorgehen der Komittees zu erblicken. Man hätte unter keinen
Umständen so weit gehen dürfen, ohne Rücksicht auf die nach-
teiligen Folgen für den Wahlausfall, die bekannte Erklärung
gegen Göhre zu veröffentlichen.

Genosse Nitzel-Schönow verurteilt das Verhalten der Ge-
nossen in dem vorgenannten Wahlkreise zu rechtigend. Es
sei nicht wahr, daß sie bei der Aufstellung Göhres ohne jede
Zählung mit dem Komitee vorgegangen seien. Sie hätten sich
vielmehr erst in Berlin beim Parteivorstande beraten, dort sei
ihnen gesagt worden: In die Angelegenheiten des Kreises reden
wir nicht hinein. Dann hätten die Vertrauensleute des Kreises
beschlossen, Göhre aufzustellen. Darauf habe das Chemnitzer
Agitationskomitee erklärt, wenn Göhre kandidiert, bewilligen
wir keinen Mann und keinen Groschen. (Leb. Sturm im
Publikum.) Noch schärfer hätten sich einzelne Genossen aus-
gesprochen, wie Genosse Niemann. Gätte Göhre sofort verurteilt,
als die Komittees es verlangten, hätte man ihm von der an-
deren Seite Vorwürfe gemacht. Er wolle nur betonen, daß
Göhre den Genossen des 20. Kreises nicht nachgesehen, daß er
diesen vielmehr aus dem Wege gegangen wäre. Er sei der
Ansicht, daß die Niederlage nicht auf die schwache Organisation
des Kreises zurückzuführen sei, sondern auf das Eingreifen und
Vorgehen der Komittees. (Leb. Sehr richtig! bei einem
Teile der Zuhörer.) Außerdem sei betont zu anfangend für
die Antimietiker gewesen; die vielen Redner der Partei
hätten dem Wahlkreise nicht in genügender Anzahl zur Ver-
fügung gestanden.

Demmer-Geyer: Es sei jedenfalls ein Fehler gewesen,
Göhre für den Kreis in Vorschlag zu bringen. Ein Wahlkreis,
der an die Verantwortlichkeit des Kandidaten gebunden ist, hat
keinen großen Wert. Wir wollen Sozialdemokraten haben,
keinen Mittläufer.

Fischer-Wienitz (Vizepräsident): Es handelte sich bei
dem Fall Göhre nicht in erster Linie darum, ob die Komittees
wirklich ein Recht gehabt hätten, in der Weise vorzugehen,
wie sie tatsächlich vorgegangen sind. Es sei nicht richtig,
daß die Landeskonferenz oder das Zentralomite bisher ein
Verbot der Aufstellung von Kandidaten gehabt habe. Die
demokratische Freiheit sei in der Partei nur durch das
Programm begrenzt, aber nicht durch die Willkür einzelner
Personen. (Widerpruch und Zustimmung.) Eine gewisse Selbst-
ständigkeit der Wahlkreise müsse erhalten bleiben. Was sollte
werden, wenn nach Annahme des Antrags der Parteigenossen
des 7. Wahlkreises das Zentralomite einen Kandidaten des
Kreises nicht akzeptieren wolle? Wer sollte da entscheiden?
Uns ist das schärfste preussische Regierungssystem zu viel in
Freiheit und Blut übergegangen. Leipzig und Dresden würden
für die Vorteile des Zentralomite auf keinen Fall gestehen
lassen. Man hat Göhre beinahe die parteigenössigen Ehren-
rechte genommen, aber nicht die Gesamtheit habe das getan,
sondern eine autoritative Behörde, als welche sich die Komittees
angegeben hätten. Man hätte Göhre, der ja entschieden einen
Fehler gemacht hätte, den Kopf waschen können, aber nicht in
so autoritärer Weise eingreifen dürfen. Der Redner erwidert
schließlich darum, den Antrag des 7. Kreises abzulehnen.

Stammann-Oberhans erörtert die Kandidatenfrage vom
Standpunkte der Genossen des 20. Wahlkreises und protestiert
dagegen, daß man diesen Wahlkreis hervorheben und protestiert
gegen die Aufstellung Göhres habe, der Kreis seiner Existenz bedürft,
denn nach dem § 3 des Organisationsstatutes könne jeder Kreis
seine Angelegenheiten selbst regeln. Man habe daher den Kan-
didaten aufgestellt, den man für den geeigneten gehalten habe.

Wohlgelacht war für uns, daß er vollständigen Parteigenosse ist,
und das wird man nicht bezweifeln können.

Gerlach (Redner): Im Falle Göhre ist die Vorleistung ein-
gefordert, nachdem sich herausgestellt habe, daß sich Göhre
die wichtigsten Pflichten gegen die Gesamtpartei hinwegsetzt
habe. Er fühle sich von aller Boreingewissenheit gegen Göhre
frei und bebaure, daß er den Streik begangen hat. Aber wenn
man sagt, Göhre habe in der Aufstellung das Mandat nieder-
gelegt, ist darauf zu erwidern, daß Göhre in einer Rechtfertigung
ausdrücklich bemerkt, es sei nicht ein Akt der Verhöhnung ge-
wesen, er würde unter ähnlichen Umständen wieder so handeln.
Es ist ihm mitgeteilt, daß Göhre ausgereicht habe, einen Fehler
begangen zu haben. Er ist überzeugt, daß der Parteivorstand
wenig danach strebe, sich in die Angelegenheiten des Kreises ein-
zumischen, aber wenn er angreifen werde, müsse er auch das
letzte Wort haben.

In der Nachmittags-Sitzung wird zunächst der Bericht der
Mandatprüfungskommission entgegengenommen, sodann wer-
den einige Anträge vom Redner begründet. Unter anderem
bestimmte Genosse Schöpplin eine Resolution, die eine
neue Unterteilung der Agitationsbezirke empfiehlt, und Genosse
Goldstein verlangt in einem Antrage die Errichtung einer
Zentralstelle zur Sammlung gegen die Arbeiter gerichteter
Sollzweckverfügungen und Gerichtsverurteilungen. Genosse Geyer-
Leipzig führt zum Teile Göhre aus, die Genossen des 20. Kreises
beriefen sich mit Unrecht auf den § 3 des Organisationsstatutes,
denn dieser Befehl gebe den Wahlkreisen nur das Recht, lokale
Parteiangelegenheiten selbständig zu ordnen. Den Genossen des
20. Kreises habe er dringend empfohlen, nicht außerhalb
Sachens auf die Kandidatenfrage zu gehen. Es beruhe ihm
schmerzlich, daß man wieder im 20. Wahlkreise einen
solchen Rat befolgt und alte, erprobte und bewährte Genossen
in Sachen zurückgelegt habe. Die ganze Sache gehe aus, als
wollte Göhre die Genossen brüskieren. Gätte er die Kandidatur
von vornherein abgelehnt, so wäre der ganze Streitfall nicht
entstanden. — (S. u. b. l. Chemnitz: Das Chemnitzer Agitations-
komitee ist vor allem der Ansicht gewesen, es wäre auch in
Sachen möglich, geeignete Kandidaten zu finden. Noch die
das Komitee zu der Kandidatenfrage habe Stellung nehmen
können, hätten sich einige Genossen aus dem 15. Wahlkreise
für Göhre in Schönow-Varenberg Stimmung gemacht. Die
Sauptarbeit im 20. Wahlkreise sei von jeder von Chemnitz aus
bevorzogen; es sei daher nur natürlich, daß die Chemnitzer
ihren Einfluß nachdrücklich geltend gemacht hätten.)

Goldstein-Zuidau spricht sich sehr scharf gegen Göhre aus.
Er hebt hervor, daß Göhre auf Vorschlag erklärt habe:
Wie soll ich für die Partei arbeiten, wenn man mir ein Man-
dat nach dem andern abnimmt? Alle die alten Genossen, die
er in der Verhandlung sah, hätten unter den schwierigsten Ver-
hältnissen ohne Mandat gearbeitet. In welcher schätzbaren
und unerschöpflichen Dienen hätten sie aus dem sozialdemokratischen
Minoritäten in den Kreisen Majoritäten gemacht. Und jetzt
kommen Leute, die nicht arbeiten können, wenn sie kein Mandat
haben. Da müsse man auf den Gedanken kommen, daß ge-
wisse Leute nur deshalb zur Partei kämen, weil man nirgends
so schnell ein Mandat bekommen könne, wie in der sozial-
demokratischen Partei, unter solchen Umständen sei es berechtigt,
diesen Leuten zuzurufen: Ihr seid Mandatstücker, aber keine
Parteiengenossen. Göhre hätte, als er sah, daß sich die ganze
Partei gegen ihn lehnte, verächtlich und sich lösen müssen: jetzt
wirft Du von unten herauf einen Stein. Das hat er aber nicht
getan. Er hat sich vielmehr an die Kandidatur geklammert.
Es kam daher zu der peinlichen Auseinandersetzung und zu
der schließlichen Niederlage. Pfeilhauer-Dresden verteidigt
das Vorgehen des Komittees und beschließt sich mit den Orga-
nisationsverhältnissen im 20. Wahlkreise. Niemann-Ghemnitz
wendet sich scharf gegen die Genossen aus dem 20. Wahlkreise,
die in ihrer verärgerten Stimmung nicht mit der nötigen
Energie gearbeitet hätten. Ueber den Vertrauensmann des
Kreises, den Genossen Nitzel, sei ihm sogar mitgeteilt worden,
dieser habe erklärt: Er werde dafür sorgen, daß Vintau durch-
falle. Nitzel begreift das als Lüge. Im übrigen wendet
sich Niemann noch scharf gegen Göhre. Er betont unter
andem: Wenn in anderen Parteien einzelne Offiziere ohne
Soldaten dahindünnen, können sie zur Sozialdemokratie, wo die
Soldaten sofort anmarschieren können.

Chemnitz, 6. April.
Seute wurde die Debatte über den Fall Göhre fortgesetzt.
Es sprach die Genossen Grenz, Kaden, Schöppel, Nitzel,
H. Hofmann-Berlin, Bener-Leipzig, Grödnauer, Nitzel,
Vehmann und Geyer. Schließlich wurde mit 66 gegen 9 Stim-
men die Resolution Geyer-Nitzel angenommen, welche be-
trifft, daß in Zukunft bei Kandidaten-Aufstellungen, wenn eine Einigung
zwischen Wahlkreis und Landeskomitee nicht zu Stande kommt,
dem Parteivorstande und der Kontrollkommission die endgültige
Entscheidung zuzufallen.

Nachdem nun über das Landtagswahlrecht und die Gemein-
de wählen gesprochen worden war, erfolgte Schluß der Landes-
konferenz. Die nächste findet 1905 in Leipzig statt.

Parteinachrichten.

— Parteipresse. In die Redaktion der Vergifteten
Arbeitertimme in Solingen tritt an Stelle des
Gen. Dittmann der Gen. Paul Bröder, zur Zeit freier
Schriftsteller in Hamburg.

Gewerkschaftliches.

Der Verbandstag der Rührer wurde Mittwoch zu
Ende geführt. In der Abendigung am Dienstag wurde die
bessere Pflege der Statistik innerhalb des Verbandes beschlossen.
Die Unterstützungs-einrichtungen entsandten eine
lange Debatte. Schließlich wurde in getrennter Abstimmung

die Einführung der Strafen- und Reklamationsverfahren be-
schlossen, während die Streikunterstützung abgelehnt wurde. Die Streik-
unterstützung soll am 1. Januar 1905 in Kraft treten und
Reklamationsverfahren soll erst in einem Reglement ausgearbeitet
und durch Abstimmung darüber entschieden werden.

In der Nacht zum letzten Verhandlungstage ist plötzlich der
Delegierte Dr. Lissa, Koll. Litzmann, an Schlaganfall
verstorben. Der Verordnete wird durch Erben von dem
Erlgen geerbt und den Hinterbliebenen vorläufig 100 Mark
zu den Beerdigungskosten bewilligt. Nachdem verschiedene
Zustandänderungen vorgenommen waren, wurde der Punkt:
Hamburg, zum Kassierer Baginsky-Hamburg wiedergewählt
waren. Das Protokoll des Verbandstages wird gedruckt und
jedem Mitgliede zugestellt. Damit ist die Tagesordnung er-
schöpft; der Verbandstag wird mit einem Hoch auf die mo-
derne Arbeiterbewegung geschlossen.

Eine Produktiv-Genossenschaft der Schneider wird
in Jena gegründet werden, da die Opfer der Auspepperung
seiner Arbeit mehr finden bei den Prinzipalen.

Der Parteileiter-Verband hat auf der Generalversam-
lung einstimmig die Einführung einer Gewerkschafts-
unterstützung beschlossen. Den Verhandlungen wohnte
unter anderem auch der Eisenbacher Gewerkschafts-Inspektor
als Gast bei.

Ausland.

Die Textilarbeiter in Koubalsk streiten wegen Lohn-
erhöhungen. Die Zahl der Streikenden in Koubalsk und Um-
gegend beläuft sich auf 40.000. Man befürchtet, daß die Aus-
land im allgemeinen werden wird; in diesem Falle würde sich
die Zahl der Ausschüßigen auf 100.000 Mann belaufen.

Gerichtssaal.

Schöffengericht.

Salle, 6. April.
Erhebliche Strafe wegen Diebstahls erhielt die 17-jährige
Katholikene Dienerin Maria D. von hier. Sie war in dem
Geheimt der Burghardt u. Beger in Stellung und hatte dort
allerhand Hausabfallgegenstände mitgenommen. Der an-
gerichtete Schaden sollte sich auf 90 bis 100 Mk. belaufen; der
angewandte Schaden wurde aber ein großer Teil der Sachen dem
Eigentümer wieder ausfindig. Das Mädchen hatte von der
Strafmitteilung öfter Bekommen, um Gegenstände mitzubringen;
es erwiderte aber die Sache, hieß das Geld ein, und ver-
schaffte sich auf diese Weise Geld. Die Anklage war
gehandelt und wurde antragsgemäß zu 3 Monaten Gefängnis
verurteilt.

Hebermut hatte der Schmiedeweile Dalar Silber-
brandt aus Dilau am 17. Februar ein jähriges Kind mit
einem Stiefel auf den Kopf geschlagen. Der Angeklagte er-
klärte, die Tat verheerlich begangen zu haben. Das Gericht
verurteilte ihn aber zu 15 Mk. Geldstrafe eventl. 3 Tagen
Gefängnis.

Briefkasten der Redaktion.

Zur Beachtung. Darlegungen über Mißstände in ein-
zelnen Betrieben finden nur Aufnahme, wenn der Bericht
durch den örtlichen Parteivertrauensmann oder den Ge-
werkschaftsvorstand als richtig ausdrücklich anerkannt
worden ist.

Genossin Käsermeister W. Krüger. Sie schreiben das erste
Eingekamte ist nicht von Ihnen ausgegangen und die Erklärung
Siders trotz von Ihnen. Sie wollen jedoch nicht darauf er-
widern, daß es Ihre Sache. Wir haben nicht behauptet, daß
das erste Eingekamte von Ihnen verfaßt ist, sondern wir haben
nur gesagt, es sei von Ihnen eingekamte worden. Die
Liedwörter werden Sie nicht leugnen wollen. Sie laagen, haben
Darstellung sei falsch. Mäher sagt wieder, die erste
Eingekamte sei unklar. Jeder ist zu Wort gekommen. Wir schließen
die Akten.

A. E. Diesmal war die Sitzung bis Mittwoch stillig,
da Karfreitag und die beiden Heiligabend ausfielen und der
6. April erst der dritte Werktag im Monat war.

§ 100. Der Arbeitgeber ist nicht berechtigt, 2 Mark
Eingekamte für die Krankenkasse abzugeben, wenn die Kasse
nicht diese anerkennen habe. Eingekamte ergibt und wenn
mit Beschluß der Gehälter durch den Arbeitgeber mehr als
zwei Lohnzahlungsperioden veranlassen waren.

Klostermannfeld. Die Angelegenheit ist der Agitations-
kommission zur Unterlegung übergeben worden. Vorher kann
eine Veröffentlichung selbstständig nicht erfolgen. Beachtet
es sich in wie Sie schreiben, denn wird das Fortschreiben ge-
geben ohne Rücksicht auf die Verein.

Wirkau. Der Warrer besitzt das Recht, einem Anaben die
Kommunikation zu verweigern, wie auch jeder Konfirmand ohne
Angabe von Gründen das Recht hat, von der kirchlichen Ein-
segnung Abstand zu nehmen. Die Konfirmand ist ein be-
deutungslose Jeremie.

Sehen. Das Wort Banner stammt vom italienischen
bandiera und noch weiter vom longobardischen bandum ab.
Es bedeutet ein flatterndes Band als Fahne. Die gleiche Be-
deutung hat das Wort Banner.
A. B. 99. 1. 3a, die Strafe würde aber unter den ge-
schützten Umständen ganz gelinde ausfallen. 2. 3a. Wird
Ihr Name aber im Urteil mit genannt, so müssen Sie zur
Beurteilung des Justizministers einholen. Diefelbe
wird in der Regel erst nach Ablauf eines Jahres erteilt, nach-
dem das Urteil Rechtskraft erlangt hat. 3. 3a.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Kämmig in Halle



Sunlight Seife

Einem Hand, weich und frisch, gleicht die mit Sunlight Seife gewaschenen Wäsche. Ein
Reizliches Drama entfaltet dem Sinn. Nur die denkbar besten Fett und Soda, die durch ein
besonders Herstellungsverfahren zur vollständigen Reinigung gelangen, finden bei der Produktion der
Sunlight Seife Verwendung. Dieses eigenartige Verfahren bürgt dafür, daß keine unersetzten Stoffe, wie bei
Seifen geringerer Qualität, zurückbleiben, die dann rasch werden und der Wäsche ein lieblich schmutziges
Aussehen, verbunden mit einem Geruch verleihen. Die konzentrierte Reinigungsstärke bewirkt die Eigen-
schaft höchster Ausbleichkraft. Wenn richtig verwendet, ist sie die billigste Seife für den Haushalt, für alle
Zwecke. Man achte auf den geschützten Namen "Sunlight Seife", der jedem Seifenstück angebracht ist.

Handwerker-Verein
 Gr. Ulrichstr. 60/61. Warenhaus Barfüsserstr. 315.
Haupt-Verammlung.
 Tagesordnung: 1. Quartalsbericht.
 2. Bericht des Vor. für den Jahresabschluss.
 3. Bericht des Vor. für den Jahresabschluss.
 Da diese Frage tief einschneidet ist unter
 bisheriges Vereinsleben, wird erwartet,
 daß die Genossen des ganzen Vereins
 beiderseits alle kommen.

Arbeiter-Kadefahrer-Verein
„Freie Kadler“, Zeit.
 In unserem Sonntag den 10. April
 im Deutschen Hof stattfinden
Ball
 verbunden mit Neujahrsreden laden
 herzlich ein
W. Schütze. Der Vorstand.

Stadt-Theater in Halle a. S.
 Direktion: M. Richards.
 Freitag den 8. April:
 201. Ab. S. 1. G. Deumant. ungültig.
 Beacht. Preis Veränd.
Die Heide durch Halle in 80 Stunden
 Sonntag: Geiselt. Hierauf:
Der Postillon von Conjanneau.

Neues Theater
 Direktion: G. M. Naumann
 Freitag:
 1. Doppel-Gesellschaft
 Thea v. Gordon, Albert Paul.
 Die Notbrücke.
 Sonntag: Gesellschaft Gordon:
 Letti.

Walhalla-Theater.
 Direktion: F. W. Jedicke
Oper- oder Varietee-Programm:
 Leads Tartakoffs
 9 russische Schöneheiten 9.
 Großes russisches Orchester u. Konz.
 Gesänge in russischer Evolutionen.
 Zum Schluß: Sensationelle Er-
 scheinung einer 10 Fuß hohen
 Feuersäule.
Der Original-Humorist
Jachus Jacoby
 mit seinem nur selbst verfaßtem
 brillanten Repertoire.
The Vanderbilt Company,
 Größter Kontinental-Gasden-Alt der
 Gegenwart und weitere
6 Glanznummern 6.

Apollo-Theater.
 Direktion: Gustav Peller.
 Am liebsten nächste Nähe des
 Hauptbahnhofs.
The Seldoms
lebende Kunstwerke,
 gestellt von den
Original-Modellen
 der Professorens Begas, Anaus,
 Exc. von Menzel etc.
Estio und Luigi, ausgezeichnete,
 urforn. Ballett.
Arthur Lewrig, Coupletten-
Parfistler.
Hermann Strehel, Humorist,
 mit völlig neuem
 Original-Schauspiel-Repertoire.
Zwischen-Programm:
 Nach dem übrigen glänzenden
Oster-Programm.

Welt-Panorama, Große Ulrich-
Ostasien (Striegschloßplatz).
Streckau.
Gasthof „Glück auf“.
 Sonntag den 10. April
Wurst-Auskegeln,
 wozu freundlichst einladet
 Alb. Zausch.

Freitag Schlachte-Fest.
 G. Gerig, Kottb. 2.
 ff. hauslichste Wurst Bld. 70 Bld.
Freitag: Frische Wurst u. Bratwurst
 F. Korsch, Zeit, Mittelstr.
Freitag Schlachte-Fest.
 Franz Kollmann, Zeitz, Nikolaistr. 6.
Freitag Schlachte-Fest.
 K. Knappe, Zeit, Kottb. Wilhelmstr. 28.
Freitag Schlachte-Fest.
 M. Thiele, Zeit, Schützenstraße.
Bohne Gabelbergerstraße 15.
Jean Hesse, Gebanme.

Gr. Ulrichstr. 60/61. Warenhaus Barfüsserstr. 315.

Leopold Nussbaum

Für die Schule!

Schiefertafeln	Größe 4	5	Federkästen	25, 12, 8 Pf.
Schiefertafeln	Weichholz 14 Pf.	16 Pf.	Federbüchsen	8, 6 Pf.
Schiefertafeln	Größe 3	4	Schieferstifte	100 Stück 50 Pf.
Schiefertafeln	Hartholz 16 Pf.	18 Pf.	Schieferstifte in Karton	9 Pf.
Schiefertafeln	poliert, einfach	45 Pf.	Schultinte	Flasche 9 Pf. und 5 Pf.
Schiefertafeln	poliert, doppelt	70 Pf.	Schwamm Dosen	24 Pf. und 9 Pf.
Schreibhefte	in allen Linaturen	Stück 8 Pf.	Radiergummi	14, 9, 8, 5 Pf.
Schuldianen	mit blauem und marmor.	Stück 8 Pf.	Tintenwischer	12, 8, 5 Pf.
Schuldianen	Deckel	32, 22, 16 Pf.	Löschblätter, Mappe	enthaltend 35 Stück 9 Pf.
Schuldianen	mit hartem Deckel	Stück 38 Pf.	Etiketts für Oktavhefte	100 Stück 10 Pf.
Aufgabehefte		Stück 4 Pf.	Etiketts für Schulhefte	100 Stück 20 Pf.
Oktavhefte	Stück 8 Pf. und 4 Pf.		Bleistiftspitzer	55, 30, 23 Pf.
Schulfederhalter	Stück 7, 4 Pf.		Ordnungsmappen	45, 20 Pf.
Schulbleistifte	Dtd. 30 Pf.		Bleistiftilhülsen	5 Pf.
Bleistifte H. C. Kurz	Dtd. 60 Pf.		Umsteckhalter mit Bleistift	9 Pf.
Bleistifte Dessin	Dtd. 50 Pf.			
Bleistifte Joh. Faber	Dtd. 50 Pf.			
Bleistifte Raphael	Dtd. 50 Pf.			
Schulfedern	3 Dtd. 18 Pf.			

Schuldüten

in allen Preislagen.

!

Butterbrotpapier

Karton 100 Blatt 22 Pfg.

Mal- und Zeichen-Utensilien.

Reissbrett 54 x 71	2.95 Mk.	Zeichenfederhalter	10 Pf. 8 Pf.
Reissmaschine 76 cm	75 Pf.	Ausziehtasche, schwarz	Pf. 23 Pf.
Winkel	44, 38, 32 Pf.	Auszieht-Stifte Gross	22 Pf. 3 Dtz. 8 Pf.
Kurven	23 Pf.	Estompen	6 Pf.
Reissbrett, Reissmaschine u. Winkel komplett	3.85 Mk.	Transporteure	45 Pf. 30 Pf.
Lineale	20 Pf., 9 Pf.	Zeichentuis	65 Pf.
Kantel	45 Pf., 25 Pf., 6 Pf.	Metall-Tuschkasten	45 Pf.
Reisskohle	Karton 9 Pf.	Metall-Farbkasten	1.45 Mk.
Reissfeder	48 Pf.	einzeln 9 Pf.	
Zirkel	einzeln 98 Pf., 48 Pf., 10 Pf.	Farbstiftetuis	60 Pf., 58 Pf., 48 Pf., 35 Pf.
Reisszange	3.25, 2.15, 1.75 Mk.	Pastelletuis	70 Pf., 65 Pf.
Holz-Zirkelkästen	65, 48 Pf.		

Schultornister f. Knaben
 Schwarz-Glantzuch 78 Pf. 38 Pf.
 Imit. Seehunddeckel mit und ohne Leder-Einfassung 2.45, 1.45, 85 Pf.
 Echt Seehunddeckel 4.25 Mk. 2.85 Mk.
 Mit Plüschdeckel 2.25, 1.35 Mk. 85 Pf.
 Segeltuch mit Leder-Einfassung ganz genäht. 1.85 Mk.
 Echtes Leder 7.25 Mk., 3.85 Mk., 2.95 Mk.

Schultaschen f. Mädchen
 Schwarz Glantzuch 38 Pf.
 Schwarz Glantzuch für Hand u. Rücken 1.65 Mk. 95 Pf.
 Segeltuch f. Hand u. Rücken, unvorwühllich 2.15 Mk.
 mit starker Leder-Einfassung
 Echt Leder für Hand u. Rücken, 6.85, 3.25 Mk.
 „Pluviosin“, Ersatz für Leder, für Hand und Rücken, mit starkem Lederriemen, rotbraun 2.95 Mk.

Frühstückstaschen 38 Pf.
 Wachtuch mit Riemen

Frühstückstaschen 98 Pf.
 Leder mit Riemen

Kollegmappen. Bücherträger. Bücherriemen.
Schul-Anzüge Schul-Anzüge
 in grosser Auswahl! enorm billig!

Verlangen Sie Rabatt-Marken!

Starke Bitt. Starke Bitt.
 Der Circus schließt gegen alle Natur-
 rungschläge, ist mit einer,
 unübertrefflicher Anlage versehen be-
 leuchtet, löst 3000 Personen und ist
 auf das komfortabelste eingerichtet.
Die Produktionen L. Rangos.
 Täglich neues Programm.

Cirkus Sarrasani

Salle a. S., auf dem Kopplatz.
 Größter und elegantester
 Welt-Cirkus Europas
 (nicht zu verwechseln mit anderen
 Unternehmern.)
 Freitag d. S. d. M. abds. 8 Uhr
Blowm- und Komiker-
Vorstellung
 in hochhumoristischem Programm.
Ein jeder soll und muss lachen!
 Sonnabend den 9. April 1904
 abends 8 Uhr
High-Life-Evening,
 Rendez-vous der hohen
 und höchsten Herrschaften.
 1. Auftreten der berühmten
 Schmeißerin
Margot v. Stutterheim,
 sowie das
Weltstadt-Programm.

Grosser Abbruch.
 Alter Markt 3 u. 4. Schmeißer. 9
 hat ca. 230 Etüben, Haus u. Schül-
 lert, Korridorverhältnisse, Möbel- und
 Gläsern, 40 Stück Koch- und Feis-
 selt, transportable Kochmaschinen,
 Gruben, Lampen, 200 Sessel, 6000
 Dachstuhl, 15000 Mauersteine, 300
 Kuben Bruchsteine, 2500 Meter Bretter,
 Treppen, Windfänge, Kessel, Ausguß-
 becken, Dachrinnen, Latzen,
1 Ladenvorban mit Spiegelscheibe
und Jalousie,
 20 Meter eisernes Glatel, 1000 Meter
 sehr gutes Danubio, Treppen, hochfeine
 Berliner Decken, Brennstoffe in Fußren
 und Böden billig zu verkaufen. Der
 Verkauf findet auch Sonntag bis
 9 Uhr statt.

Möbel-, Spiegel- und
Polsterwaren-Magazin
 der
Ver. Tischlernstr.
 Al. Steinstraße 6
 empfehlen ihre Fabrikate zu festen
 und soliden Preisen.

Sangerhausen.
 Es ist wohl bekannt geworden, daß
 die Bäder für die arbeitende Be-
 völkerung ein gutes, schmackhaftes, reines
 Roggenbrot liefert, aber noch nicht hat
 sich jeder Arbeiter davon überzeugt!
 Ich empfehle solches zu den denkbar
 billigsten Preisen.

G. Hartwich,
 Bädermeister,
 Sangerhausen, Zehrfelder 35.

Keine Rabatt- oder Konsummarken,
 aber erheblich billiger, weil eigenes
 Fabrikat.
Schuldüten-Konfekt
 1 Pfund von 32 Pf. an nur bei
Fr. Donner,
 Lindenstraße 56, Hagelstraße 2,
 Bucherstraße 70.

100 getrag. Sommer- u. Frühjahrs-
 überzieher a 3, 4, 6, 8, 10 u. 12 Mk.
 200 getrag. Röcke, Jacken, Hosen,
 Anzüge, Pantalons,
 300 gute und neue Männer-Gal-
 und Langhosen, Streifenleinen,
 Schürzen a 2, 3, 4 Mk. etc.
 Reite u. Holzstoffer, Reiterboje,
 Zieharmaturen, Leinwand, Ge-
 webte, Zeichnen etc.
 Alles billig nur **Schulhöf 1,**
 Renner.

